

Christian Friesl

Der Nachwuchs sorgt sich um die Zukunft **Ergebnisse der Untersuchung "TheologiestudentInnen '93: Identität und Beruf"**

Etwa 4.000 Männer und Frauen studieren an den Theologischen Fakultäten und Hochschulen Österreichs, zwei Drittel davon als sogenannte "LaientheologInnen". In regelmäßig wiederkehrenden Diskussionen stehen – bei den Studierenden selbst aber auch bei den mit ihnen beschäftigten Institutionen – die berufliche Zukunft und der innerkirchliche Standort der LaientheologInnen zur Debatte. Im Kontext dieser pastoralfuturologischen Überlegungen ist auch das sozialwissenschaftliche Projekt "TheologiestudentInnen: Identität und Beruf" zu sehen. Die Untersuchung wurde im März 1993 – zum zweiten Mal nach 1989 – an allen (katholischen und evangelischen) Theologischen Fakultäten und Hochschulen Österreichs durchgeführt. 937 Fragebögen gingen nach der schriftlichen Befragung in die Auswertung ein, die Ergebnisse sind repräsentativ für die in Österreich studierenden TheologInnen.

Das Hauptziel der Untersuchung bestand darin, die Einstellung der Befragten zu den Lebensfeldern *Studium, Beruf und Kirche* zu erforschen. Diesem Forschungsinteresse liegt die These zugrunde, daß es gerade für Theologiestudierende wichtig ist, sich in diesen drei Lebensbereichen auf befriedigende Art zurechtzufinden, um ein hohes Maß an Identität und Selbstkongruenz entwickeln zu können. Wer in Studium, Kirche und angestrebtem Beruf zufriedenstellende Bedingungen erwarten kann, wird die soziale Balance¹ erfahren, die gerade für theologisch arbeitende Menschen notwendig ist.

Im vorliegenden Beitrag werden die wichtigsten Untersuchungsergebnisse² präsentiert. Die Reihenfolge der Darstellung orientiert sich am Verlauf des Fragebogens, gleichsam biographisch spannt sich der Themenbogen von der Entscheidung zum Studium bis hin zu den beruflichen Perspektiven der TheologiestudentInnen. Die Analyse³ geht von der Gesamtheit der Theologiestudierenden aus, von besonderem

¹ vgl. Stenger Hermann (Hg.), *Eignung für die Berufe der Kirche. Klärung - Beratung - Begleitung*, Freiburg ²1989, 112ff.

² Detailliertere Ergebnisse finden sich im Untersuchungsbericht und in einem Tabellenband, der die Daten nach Untergruppen ausweist. Beide Unterlagen sind über die Fakultätsvertretung in Wien zugänglich.

Interesse sind die Subgruppen der LientheologInnen (LT), Priesteramtskandidaten (PAK) und evangelischen Studierenden (ES).

Der Weg zum Theologiestudium

Wer sich heute für das Theologiestudium entscheidet, tut dies vor allem deshalb, weil er/sie *großes Interesse an theologischen Fragen* hat, 83% der Befragten beurteilen dieses Motiv als wichtig (2/4)⁴. Neben dem *Interesse an der Theologie* spielen bei der Entscheidung zum Studium drei weitere Faktoren⁵ eine bedeutende Rolle (vgl. Abbildung):



- Das erste Motivbündel *Glaube* dokumentiert Interesse an Fragen des Glaubens, wobei es darum geht, den eigenen, persönlichen Glauben zu reflektieren und weiterzuentwickeln: *Ich möchte durch das Studium mehr über Gott erfahren* ("wichtig": 74%). Das Motiv

³ Der Übersichtlichkeit wegen sind die Prozentzahlen ganzzahlig gerundet angegeben.

⁴ Diese Form der Angabe wird hier häufig verwendet und bedeutet: Die Werte 1+2 einer vierteiligen Skala (hier beispielsweise von "sehr wichtig" bis "unwichtig") werden addiert ausgewiesen.

⁵ Zur Bildung von "Faktoren" oder "Indizes", die in diesem Beitrag mehrmals verwendet werden: Mit dem Verfahren der Faktorenanalyse werden zuerst inhaltliche Zusammenhänge zwischen mehreren Variablen analysiert. Anschließend werden die korrelierenden Items zu einer Maßzahl (Faktor, Index) zusammengefaßt.

Glaube ist bei LT und PAK etwa gleich stark, bei den evangelischen Studierenden deutlich schwächer.

- In der zweiten Gruppe von Aussagen finden sich Motive, die einen Zusammenhang von Berufung und beruflicher Zukunft andeuten: Es geht um "Christsein als Beruf", das Theologiestudium ist die Voraussetzung dafür: *Ich möchte meinen Glauben mit dem Beruf verbinden* (75%). Der Faktor Berufung spielt bei den Priesteramtskandidaten die weitaus größte Rolle und ist bei LT und ES etwa gleich stark.
- Beim dritten Faktor *Engagement* geht es um den Einsatz für die Menschen. Die Motive für das Theologiestudium sind hier von der Vorbereitung auf soziales Engagement sowie von kirchlichen und gesellschaftlichen Veränderungswünschen geprägt. *Ich will mich für Schwache und Benachteiligte einsetzen* (65%) ist eine typische Aussage dieses Faktors, der bei den LaientheologInnen am stärksten, bei den evangelischen Studierenden am schwächsten ist.

Neben den genannten Motiven spielt der Einfluß verschiedener Personen auf dem Weg zum Theologiestudium eine wesentliche Rolle. Am meisten Bedeutung kommt dabei kirchlichen Funktionsträgern zu: 19% der Befragten, vor allem unter den LaientheologInnen (23%), geben an, daß *ReligionslehrerInnen* ihre Entscheidung zum Theologiestudium am stärksten beeinflußt haben. 20% nennen den *Ortspfarrrer*, gleich 35% einen *anderen Priester/Pfarrer*. Für die Studienentscheidung der Priesteramtskandidaten spielen die priesterlichen Bezugspersonen eine besondere Rolle: Bei einem Drittel (33%) der PAK hat der Ortspfarrrer den Weg zum Studium stark beeinflusst, sogar mehr als die Hälfte (55%) nennen einen anderen Priester. 31% der Befragten nennen *Freunde oder Freundinnen* als starke Einflußfaktoren, der positive Einfluß des *Elternhauses* ist besonders bei den evangelischen Studierenden stark: Während die Eltern der katholischen Studierenden hinsichtlich ihres Einflusses auf die Studienentscheidung eine geringe Rolle (Vater 8%, Mutter 13%) spielen, nennen bei den evangelischen StudentInnen 15% die Mutter und bemerkenswerte 21% den Vater.

Der Wunsch, Priester/in zu werden

Einen wichtigen Aspekt in der Entscheidungsphase zum Theologiestudium stellt bei den katholischen StudentInnen die Frage nach dem Priesteramt dar. 69% der (männlichen) Laientheologen hatten *"irgendwann in ihrer Entscheidungsphase die Absicht, Priester zu werden"*.

werden". Auch für die Studentinnen spielt diese Überlegung eine wichtige Rolle: Immerhin 30% von ihnen geben an, daß sie "Priesterin geworden wären, wenn sie diese Möglichkeit gehabt hätten".

Obwohl die Überlegung, Priester zu werden, beim Großteil der Studierenden einen wichtigen Moment der Studienüberlegungen darstellt, ist es seit vielen Jahren Realität, daß letztendlich nur der kleinere Teil der an Katholisch-Theologischen Fakultäten Inskribierten das Priesteramt als Berufsziel ins Auge faßt. Auch von den 1993 befragten katholischen Studierenden deklarieren sich 72% als LaientheologInnen, 28% als Priesteramtskandidaten, läßt man die ausländischen Studenten unberücksichtigt, sinkt der Anteil der Priesteramtskandidaten auf 21%. Für die Untersuchung ist es interessant, welche Gründe wirksam werden, daß junge Männer, die – zumindest bei der Studienentscheidung – sich für den Priesterberuf ernsthaft interessieren, dann doch nicht als Priesteramtskandidaten Theologie studieren. Die Gründe für diese Entscheidung lassen sich in drei Dimensionen zusammenfassen:

- Für 73% der Befragten (2/4) sind es vor allem *kirchliche Aspekte*, die sie davon abhalten, sich für die Karriere als Priester zu entscheiden: Wie vermutet ist es an erster Stelle der *Zölibat*, der für 79% starken Einfluß ausübt. Daneben spielt *ein Priesterbild, das meinen Vorstellungen nicht entspricht* (58%) eine etwa ebenso große Rolle wie vermutete *Schwierigkeiten mit der Gehorsamsverpflichtung* (52%) oder eine *zu geringe Identifikation mit der derzeitigen Gestalt von Kirche* (51%).
- Wesentlich weniger wichtig (26%) sind *persönliche Aspekte*, die gegen das Studium als Priesteramtskandidat sprechen. Hierher gehören uns unbekannte *persönliche Gründe* der Befragten (60%). Deutlich wird aber, daß sie weder mit dem *Gefühl, für den Priesterberuf zuwenig gläubig* (21%) noch mit der Ansicht, dafür *zu wenig qualifiziert zu sein* (15%), zu tun haben.
- Die *guten Berufschancen als Laientheologe* waren es offenbar nicht, die die Entscheidung gegen den Priesterberuf wesentlich beeinflußt haben. Dieser positive Zugang wird nur von wenigen (34%) als wichtig erachtet. 20% nennen *die Berufsmöglichkeiten, die LaientheologInnen offenstehen*, 33% die *Chance, als LT in der Kirche freier arbeiten zu können*.

Erfahrungen mit dem Theologiestudium

Das Theologiestudium hat in den Augen der Studierenden ambivalente Wesenszüge, drei klar unterscheidbare Dimensionen lassen sich analysieren:

- Geschätzt wird der wissenschaftliche Charakter des Studiums: 92% charakterisieren das Studium als *wissenschaftliche Auseinandersetzung* mit theologischen Inhalten, für 97% erweitert es den *persönlichen Horizont*. Daneben kommt auch die Relevanz für den *zukünftigen Beruf* (67%) zur Sprache. Im Verhältnis zu den anderen Dimensionen hat der *wissenschaftliche Charakter* des Studiums in der Erfahrung der StudentInnen die größte Bedeutung, er wird von 94% als stark bezeichnet und zählt in allen Gruppen (LT, PAK, ES) etwa gleich stark.
- Ein zweiter Faktor stellt das gesellschaftliche *Engagement* bzw. die sozial-politische Komponente des Studiums in den Mittelpunkt und wird ebenfalls positiv gesehen: Für 64% bewirkt das Studium eine *Sensibilisierung für soziales Engagement*, 43% geben das auch für *politisches Handeln* an. Mit diesen motivierenden Aspekten trägt das Studium auch dazu bei, die *Erfahrungen in meinem Leben* (63%) zu deuten. Der Faktor Engagement wird von 58% als stark eingeschätzt, dabei urteilen die katholischen Studierenden — LT (60%) wie PAK (58%) — weit positiver als die evangelischen StudentInnen (37%).
- Eine drittes Moment wird am Studium kritisch gesehen: Die Relevanz des Theologiestudiums für den persönlichen Glauben ist für viele Studierende zuwenig erkennbar. Dies trifft vor allem jene unter den Befragten, deren Studienmotiv es war, im eigenen Glauben voranzukommen. Zwar meinen 62%, daß das Studium *meine persönlichen Glaubensfragen* klärt, ebensogroß sind auch die Vorbehalte: Die Feststellung, daß im Studium *Wissen und nicht Glauben* vermittelt wird (91%) und die Kritik, daß *mein Glaube im Studium* nicht vorkommt (51%). Die *Glaubensrelevanz* des Studiums ist (nur) für 31% (2/4) der Befragten stark gegeben, für zwei Drittel (69%) schwach. PAK beurteilen die Glaubensrelevanz positiver (40%) als LT (28%) oder ES (19%).

Insgesamt betrachtet hat das Studium für die Hälfte der Theologiestudierenden (52%) *im großen und ganzen* ihren Erwartungen entsprochen. Weitere 46% stellen die Übereinstimmung mit den Erwartungen *zum Teil* fest, nur 2% antworten mit einem klaren *nein*. Mit zunehmender Studiendauer nimmt die Zufriedenheit leicht ab. Katholische StudentInnen (53%), insbesondere Priesteramtskandidaten (58%) sind mit dem Theologiestudium etwas zufriedener als evangelische Studierende (48%) oder LaientheologInnen (50%). Im Vergleich zu 1989 ist die Zufriedenheit mit dem Studium leicht, gegenüber einer Befragung 1975 jedoch stark angestiegen. Waren damals 15% der Laientheo-

logInnen und 12% der Priesteramtskandidaten mit dem Studium überhaupt nicht zufrieden, sind es heute nur 2 bzw. 3%⁶.

Die Bindung an die Kirche

Die TheologiestudentInnen in Österreich fühlen sich ihrer Kirche eng verbunden: Auf einer elfteiligen Skala (0-10) weisen nur 6% eine eher lose (0-2) *Verbundenheit mit der Kirche* auf, 59% geben die hohen Werte 8-10 an. Der Mittelwert dieser Ergebnisse beträgt 7.37, er ist bei Priesteramtskandidaten höher (8.76) als bei LaientheologInnen (6.91), bei den evangelischen StudentInnen beträgt der Mittelwert 6.15. Zur Verdeutlichung der engen Kirchenbindung können noch andere Variablen herangezogen werden:

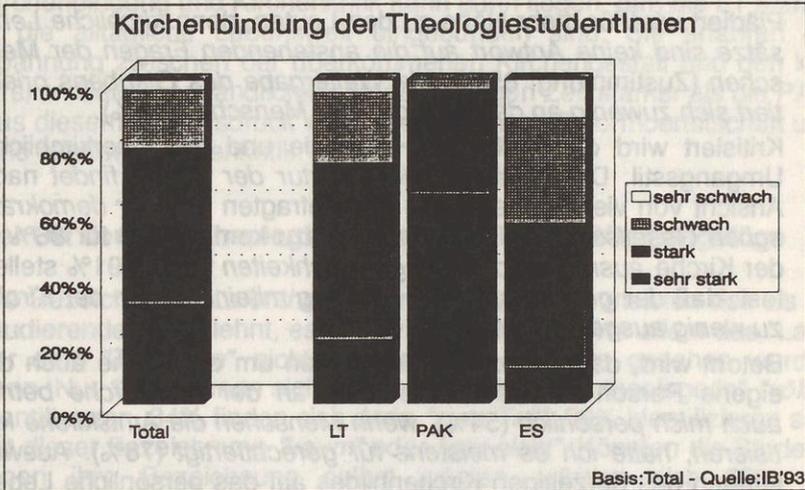
- 81% der Befragten besuchen den *Gottesdienst* zumindest *wöchentlich*, der Gottesdienstbesuch ist bei PAK (96%) höher als bei LT (75%) oder ES⁷ (55%).
- Etwa die Hälfte der StudentInnen (49%) ist im (engeren) Kern einer *christlichen Gemeinde* beheimatet. Die Gemeindebindung ist bei den PAK (66%) höher als bei LT (43%) oder ES (33%).
- *"Es wäre schade, hätte die Kirche in Zukunft weniger Bedeutung"* denken 87% der Befragten aller Untergruppen, nur bei den evangelischen Studierenden liegt der Wert etwas darunter (74%).
- *"Die Entscheidung gegen die Kirche ist zugleich auch eine Entscheidung gegen den Glauben"*, diesem Item stimmen 35% (LT:29%, PAK:50%, ES:18%) zu.
- Der Aussage, daß *die Kirche in unsere Zeit paßt*, stimmen 27% deutlich zu, 15% lehnen ab, die Mehrheit der Antworten (58%) liegt im Mittelfeld. Priesteramtskandidaten urteilen hier wesentlich positiver ("paßt": 52%) als LT (18%) oder ES (19%).

Diese Einzelsätze zusammen ergeben die Grundlage für den Index *Kirchenbindung*: Bezogen auf eine vierteilige Skala haben lediglich 3% der StudentInnen eine *sehr schwache* und weitere 18% eine *schwache* Kirchenbindung. Es stehen ihnen 31% mit einer *sehr starken* und 48% mit einer *starken* Kirchenbindung gegenüber. In den drei Subgruppen ergeben sich in der Intensität dieser Kirchenbindung

⁶ vgl. Laientheologen. Eine Untersuchung von Studiensituation, Berufsvorstellungen und kirchlicher Orientierung von Laientheologen in Österreich, hg. v. Institut für kirchliche Sozialforschung (IKS), Wien 1975, 24

⁷ Bei der Gottesdienstziffer der ES ist der zu Katholiken unterschiedliche Stellenwert des sonntäglichen Gottesdienstes zu berücksichtigen.

deutliche Unterschiede: Vor allem die *sehr starke* (1/4) Bindung ist bei den PAK (64%) wesentlich höher als bei LT (20%) und ES (11%).



Kirchenbilder und Kirchenkritik

Neben ihrer engen Verbundenheit mit der Kirche präsentieren die TheologiestudentInnen ein aufgeschlossenes und überwiegend kritisches Kirchenbild: Besonders deutlich ausgeprägt ist unter den Studierenden der Wunsch nach einer zeitgemäßen Kirche: So denken 91% der Befragten, *daß die Kirche in unsere Zeit passen soll*, fast alle (95%) sind davon überzeugt, *daß die Kirche der Zukunft nur eine geschwisterliche Kirche sein kann*. 62% der Befragten sind der Ansicht, *daß die Kirche sich der modernen Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft öffnen sollte, auch wenn sie deswegen ihre Traditionen aufgeben und ändern muß*.

Insgesamt sind mit dem Wunsch nach einer zeitgemäßen und geschwisterlichen Kirche fast alle (2/4: 96%) der Befragten ausgestattet. Den 85% der LT, die diesen Wunsch *sehr stark* vertreten, stehen 70% PAK und 69% ES gegenüber. Für die Kirchen bedeutet das, daß ihre nachwachsende Generation auf jeden Fall mehr Zeitgemäßheit wünscht, ganz gleich, ob es katholische oder

evangelische StudentInnen sind. Lediglich die Nachdrücklichkeit dieses Wunsches ist unterschiedlich dosiert.

Die Kritik an der Kirche geht in mehrere Richtungen:

- Plädiert wird für mehr Nähe zu den Leuten, denn *kirchliche Lehrsätze sind keine Antwort auf die anstehenden Fragen der Menschen* (Zustimmung: 85%), *die Weitergabe des Glaubens orientiert sich zuwenig an den Anliegen der Menschen* (88%).
- Kritisiert wird die kirchliche Hierarchie und der innerkirchliche Umgangsstil: Die *hierarchische Struktur der Kirche findet nach Ansicht von vier Fünftel (79%) der Befragten in einer demokratischen Gesellschaft kein Vertrauen*, dazu kommt, daß für 86% in der Kirche *ausreichende Dialogmöglichkeiten* fehlen. 91% stellen fest, daß der *geschwisterliche Umgang miteinander in der Kirche zu wenig ausgeprägt* sei.
- Betont wird, daß kritische Diskussionen um die Kirche auch die eigene Person herausfordern: *Kritik an der Amtskirche betrifft auch mich persönlich* (54%), *wenn Menschen die Amtskirche kritisieren, halte ich es meistens für gerechtfertigt* (78%). Auswirkungen des derzeitigen Kirchenbildes auf das persönliche Leben bleiben nicht aus: *So wie die Kirche heute aussieht, ist sie keine Hilfe für mein Leben* (57%).

Bildet man aus den vier Items, die die höchste Faktorenladung aufweisen⁸, den Index Kirchenkritik, zeigt sich, daß die genannten Aussagen bei allen Gruppen ungeteilte Zustimmung finden, die Kirchenkritik ist bei 51% der TheologiestudentInnen *sehr stark* und bei 40% *stark*. Am deutlichsten ausgeprägt ist sie bei den LT (96% (2/4)), doch auch bei den PAK (80%) und den ES (87%) gibt es eine hohe Bereitschaft zur Kritik an der bestehenden Kirchengestalt. In der Intensität der Kritik zeigen sich aber gerade zwischen PAK und LT deutliche Unterschiede: Den 61% sehr kritischen LT stehen nur 28% sehr kritische PAK gegenüber. Berücksichtigt man die bei den PAK stärkere Kirchenbindung, wird die Einstellung zur (katholischen) Kirche zwischen den beiden Gruppen noch divergenter: PAK sind also zugleich

⁸ - In der Kirche fehlen ausreichende Dialogmöglichkeiten.
 - Die hierarchische Struktur der Kirche findet in einer demokratischen Gesellschaft kein Vertrauen.
 - Die Weitergabe des Glaubens orientiert sich zuwenig an den Anliegen der Menschen.
 - Kirchliche Lehrsätze sind keine Antworten auf die anstehenden Fragen der Menschen.

weniger kritisch und mehr verbunden. Sie sind so gesehen für die kirchliche Autorität vorhersehbar unproblematischer.

Eine Erklärung für die Unterschiede zwischen LT und PAK hinsichtlich Kirchenbindung und Kirchenkritik kann darin liegen, daß die LT stärker in die alltägliche Lebenswelt eingebunden sind. Sie erfahren die Spannung zwischen der überkommenen Kirchengestalt und den kulturellen Selbstverständlichkeiten der heutigen Zeit stärker als die PAK. Aus diesem Leidensdruck wächst eine höhere Reformbereitschaft und eine stärkere Kirchenkritik.

Der Ort der LaientheologInnen im ständischen Kirchengefüge

Die Bezeichnung "*Laientheologe/in*" wird von den meisten der als LT Studierenden abgelehnt, es ist anzunehmen, daß vor allem das "Laie" vor dem "Theologe" nicht als positives Kriterium gesehen werden kann. Nur 13% können sich mit dem Begriff "*Laientheologe/in*" "*völlig*" identifizieren. 34% finden sich darin "*zum Teil*", 53% identifizieren sich mit dieser Bezeichnung "*kaum*" oder "*gar nicht*". Könnten die StudentInnen ihre Bezeichnung selbst wählen, würden sich 65% als "*Theologe/in*" bezeichnen, 12% verstehen sich als "*Religionslehrer/in*", alle anderen Angaben erzielten geringe Werte. Als "*Laientheologe/in*" jedenfalls würden sich nach dieser Frage nur mehr 5% der LT bezeichnen.

Die Benennungswünsche der LT hängen gewiß mit ihrer Suche nach einem angemessenem Standort im Gefüge kirchlicher Berufe zusammen. "*In der katholischen Kirche gibt es die sogenannten Stände der Laien und der Kleriker. Fühlen Sie sich als Theologiestudent/in eher den Laien oder dem Klerus zugehörig?*" Auf diese Frage antworten 71% "*eher den Laien*" 3% meinen, sie gehören zum *Klerus*, 25% sind *unentschieden*. Vergleicht man in dieser Frage die Daten der LT und PAK und die Jahre 1989 und 1993, kann man mehr Entschiedenheit und eine klarere Polarität zwischen den Gruppen erkennen: Die LT sind entschlossener als noch vor 4 Jahren, wesentlich mehr bekennen sich zu den Laien, kaum jemand zum Klerus, auch die Unentschiedenen sind weniger geworden. Aber auch die PAK sehen ihre Rolle klarer, sie entscheiden sich deutlich für die Rolle des Klerikers.

TheologiestudentInnen fühlen sich zugehörig...	LT '89	LT '93	PAK '89	PAK '93
eher dem Klerus	5	3	35	51
eher den Laien	60	71	31	22
weder noch	27	21	29	20
weiß nicht	8	4	5	7

Quelle: IB'89,IB'93 - Angaben in Prozent

Zwei Drittel (67%) der befragten LaientheologInnen sind der Meinung, daß sie von Priestern vor allem als "*theologisch qualifizierte Mitarbeiter/innen*" gesehen werden. Gleichsam als Gegenpol zu dieser Einstellung wählen 51% die Aussage "*Nothelfer in der Zeit des Priester-mangels*", und deuten damit die oben erwähnte "Minderwertigkeit" innerhalb der kirchlichen Struktur an. Nur 23% glauben, von den Priestern als *gleichberechtigte Partner/innen* gesehen zu werden, ein ähnlich großer Teil (21%) denkt, daß sie von den Priestern als *Gefahr* für deren Position gesehen werden. Daß diese Einschätzungen nicht aus der Luft gegriffen sind, beweist die interessante Tatsache, daß es in diesen Fragen zwischen LT und PAK kaum Unterschiede gibt.

Werden die StudentInnen anhand eines Poliaritätsprofils nach den Eigenschaften von LaientheologInnen befragt, ergibt sich eine Skizze, die sich im Fremdbild (von seiten der PAK) wie im Selbstbild (LT) deckt:

- Die LT denken, daß sie als hauptsächlich als *kritisch* (91%) und *progressiv* (90%) gelten.
- In ihren Fähigkeiten schätzen sie sich eher *realistisch* (66%), *selbständig* (71%), *kompetent* (73%) und *aktiv* (92%) ein.
- Innerhalb der Kirche erachten sie sich als *integriert* (70%), *anerkannt* (68%), dennoch als *untergeordnet* (80%). Der Index *Integration* — der diese drei Indikatoren in positiver Richtung transponiert zusammenfaßt — ist nur bei 13% der LT sehr hoch: Sie sind es, die sich in der Kirche wirklich als integriert sehen.

Berufsziele und Wunschberuf

Obwohl insgesamt 80% (2/4) der StudentInnen angeben, (*eher*) ein *konkretes Berufsziel* zu haben, dokumentieren viele Studierende im Blick auf die berufliche Zukunft deutliche Unsicherheit und Unzufriedenheit: Es sind die Priesteramtskandidaten, die über ein klares Berufsziel (95%) verfügen, was auf dem Hintergrund der kirchlichen Entwicklung nicht überraschend kommt: Das Berufsziel des durchschnittlichen PAK ist konturiert und hat eine lange Tradition. Weniger Sicherheit bezüglich ihrer beruflichen Orientierung zeigen evangelische Studierende (77%) und LaientheologInnen (75%): Während 84% der PAK auf die Frage "*Hatten Sie zum Zeitpunkt Ihrer Entscheidung ein konkretes Berufsziel?*" mit einem klaren "Ja" antworten, können nur 37% der LT und 44% der ES die Frage mit der selben Entschlossenheit bejahen.

Bei den inhaltlichen Berufszielen dominieren eindeutig jene Aspekte, die die "Weitergabe des Glaubens" verfolgen: *"Ich möchte die Kirche nicht als Amtskirche sondern als Gemeinschaft der Gläubigen erfahrbar machen"*, zu dieser Aufgabe fühlen sich die meisten Studierenden (64%) hingezogen. Gleich danach eine Aussage mit ähnlicher Richtung: *"Ich möchte Menschen Zugänge zu einer lebendigen Glaubenspraxis eröffnen"*, dieses Anliegen vertreten 61%. Beide Items korrelieren mit dem Studienmotiv Berufung, auch deshalb wundert es nicht, daß sie von Priesteramtskandidaten (71%/75%) noch deutlicher vertreten werden als von LaientheologInnen (62%/56%) und den evangelischen StudienkollegInnen (56%/49%).

Unterschiedlich sind die Ansichten über den (kirchlichen) Wunschberuf: Während bei den Priesteramtskandidaten alles klar zu sein scheint und 90% von ihnen den Priesterberuf als "Wunschberuf" angeben, würden LaientheologInnen und evangelische StudentInnen am *"am liebsten"* (3 Nennungen waren möglich) in folgenden Berufen arbeiten:

Wunschberufe der TheologiestudentInnen (3 Nennungen möglich)	LT '89	LT '93	ES '93
Religionslehrer/in	48	48	16
Erwachsenenbildung	35	40	43
Pastoralassistent/in	27	30	-
Forschung/Univ.Ass.	26	22	30
freischaffende/r Theologe/in	25	23	25
Gemeindepfarrstelle	-	-	52

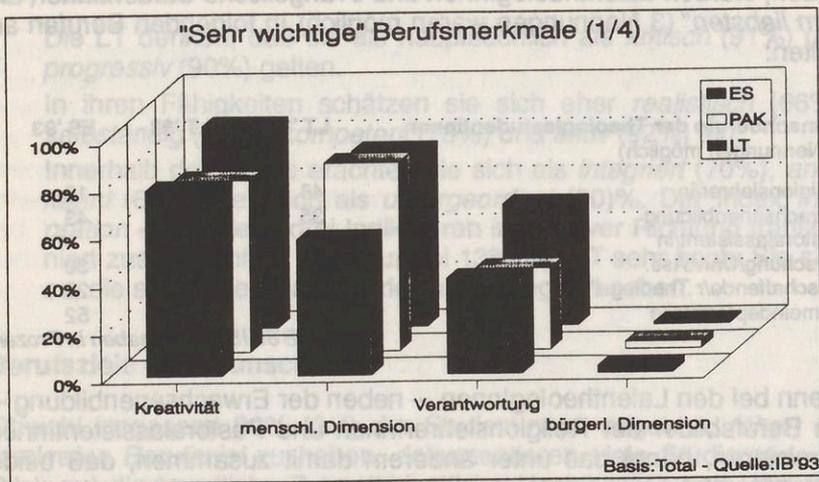
Quelle: IB'89, IB'93 - Angaben in Prozent

Wenn bei den LaientheologInnen — neben der Erwachsenenbildung — die Berufsbilder der ReligionslehrerInnen und PastoralassistentInnen dominieren, hängt das unter anderem damit zusammen, daß beide über ein relativ klar umrissenes Berufsbild verfügen. Alternativen wie Jugendleiter/in, Krankenhausseelsorger/in, Bewährungshelfer/in oder Entwicklungshelfer/in sind als Berufe für LT weniger klar umrissen und weniger verbreitet. Das Berufsbild des/der freischaffenden Theologen/in ist ein besonders diffuses. Daß aber jede/r vierte Laientheolog/in bzw. evangelische Student/in diesen Beruf als mögliches Tätigkeitsfeld angibt, zeigt deutlich, daß bei vielen Studierenden die beruflichen Vorstellungen unklar sind und vieles offenbleibt.

Berufserwartungen und Berufsängste

Die Vorstellungen davon, ob der künftige Beruf zufriedenstellend sein wird, gehen in mehrere Richtungen, die unterschiedliche Bedeutung dieser vier Faktoren wird in der nachstehenden Abbildung verdeutlicht. Als *sehr wichtig* (1/4) erachtet werden folgende berufliche Aspekte:

- Der Wunsch nach *Kreativität* steht bei den StudentInnen – vor allem bei den LT – an erster Stelle: Die Befragten möchten die *eigenen Fähigkeiten entfalten* (61%), *eigene Ideen verwirklichen können* (56%) und die Möglichkeit haben, *etwas Sinnvolles zu tun* (76%). Sie brauchen dazu die entsprechende Umgebung: gute Zusammenarbeit mit *aufgeschlossenen KollegInnen* (55%), ein *gutes Arbeitsklima* (74%).



- Die *menschliche Dimension* ist fast von ebensogroßer Bedeutung: Im Beruf wollen die Studierenden *mit Menschen zu tun* haben (66%), sie möchten die *Gewißheit, von anderen gebraucht zu werden* (47%). Diese Dimension zählt am stärksten bei den PAK, eher weniger bei den ES.
- Auch der Wunsch nach *Verantwortung* ist wesentlich: Es geht darum, im Beruf *Entscheidungen treffen zu können* (38%) und *Verantwortung zu tragen* (29%). Der Aspekt Verantwortung ist bei den LT am deutlichsten, bei den PAK am geringsten ausgeprägt.

- Am wenigsten bedeutsam ist die *bürgerliche Dimension*: Zur Sprache kommen beispielsweise der *sichere Arbeitsplatz* (14%), *geregelt Arbeitszeit* (9%) und *ausreichend Freizeit* (12%).

Neben den beruflichen Wünschen werden in der Umfrage auch die Berufsängste der Befragten ersichtlich. Sie beziehen sich einerseits auf berufliches Versagen: So fürchten 36%, *"daß ich auf den Beruf nicht genügend vorbereitet bin"*, 29% *"daß ich meine Fähigkeiten nicht einbringen kann"* und 23% haben Angst, *sich im Schulbetrieb nicht durchsetzen zu können*.

Ebenso wichtig ist die Befürchtung, mit der Kirche beziehungsweise deren MitarbeiterInnen nicht zurechtzukommen: 47% fürchten, *daß sie Konflikte mit der Amtskirche* haben. LaientheologInnen (51%) sehen dieses Problem deutlicher als Priesteramtskandidaten (34%), bemerkenswert ist, daß gleich 60% der evangelischen StudentInnen diese Befürchtung dokumentieren.

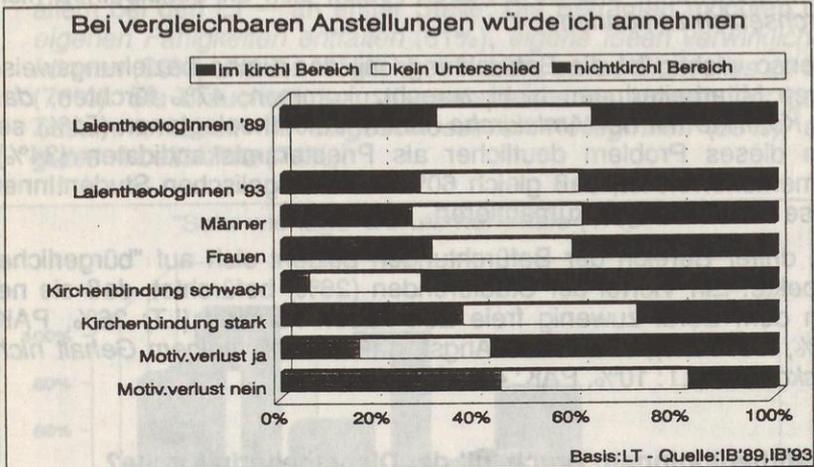
Ein dritter Bereich der Befürchtungen bezieht sich auf "bürgerliche" Aspekte: Ein Viertel der Studierenden (26%) befürchtet, daß sie neben dem Beruf zuwenig freie Zeit haben könnten (LT: 26%, PAK: 21%, ES: 42%), 9% haben Angst, daß ich *mit meinem Gehalt nicht auskomme* (LT: 10%, PAK: 4%, ES: 17%).

LaientheologInnen: Bruch mit der Dienstgeberin Kirche?

Die gemeinsame Zukunft von Kirche und LaientheologInnen wird sowohl von den LT selbst als auch den PAK grundsätzlich als positiv eingeschätzt, denn *"ohne LT kann die Kirche heute nicht mehr auskommen"* (Zustimmung total: 94%). Dennoch scheinen sich die LT in Gedanken von der Kirche als Dienstgeberin verabschieden zu wollen. Bei der Frage *"Wenn Ihnen vergleichbare Posten im kirchlichen und nicht-kirchlichen Bereich angeboten werden – welche Stelle würden sie eher annehmen"* entscheiden sich nur 29% der LaientheologInnen für den kirchlichen Bereich. 40% würden sich für die Stelle im nicht-kirchlichen Bereich entscheiden, 31% sehen keinen Unterschied. Seit 1989 ist die Distanz dem kirchlichen Beruf gegenüber weiter angewachsen (Abb.). Besonders zwei Gruppen scheinen sich mit einer kirchlichen Anstellung schwer zu tun:

- Einerseits jene StudentInnen, die sich in ihrer religiösen Praxis (Gottesdienstbesuch, Gemeindebindung) von der Kirche entfernen und deren Interesse an einem kirchlichen Beruf langsam erlischt.

- Zum anderen jene Studierenden, die der (Amts)Kirche sehr kritisch gegenüberstehen und deshalb im Berufsleben Probleme befürchten. Für diese Gruppe – unter ihnen viele Frauen – entsteht ein Motivationsverlust, der auch in der Befragung ausgedrückt wird: Der Aussage *"Durch die Konflikte (in der österreichischen Kirche) wird es schwierig, mich für einen Beruf in der Kirche zu motivieren"* stimmen 55% der LaientheologInnen zu.



Ein genauer Vergleich der Einstellungen der LT, die beruflich den konventionellen Weg gehen wollen und die Kirche als Dienstgeber vorziehen (*"Konventionelle"* – KO) mit jener Gruppe, die bei vergleichbaren Anstellungen die außerkirchliche Beschäftigung vorziehen würden (*"Alternative"* – AL) läßt weitere Informationen über Hintergründe erwarten, die für die Distanz zum kirchlichen Beruf verantwortlich sind:

Erste Differenzen zeigen sich bereits bei den *Motiven zum Theologiestudium*: Das Motivbündel Berufung ist bei den Konventionellen (86%) wesentlich stärker (2/4) als bei den Unkonventionellen (62%).

Bei der *Zufriedenheit mit dem Studium* zeigen sich deutliche Unterschiede: So hat nur für 34% der Alternativen der *Studienbetrieb* ihren *Erwartungen im großen und ganzen entsprochen*, während es bei den Konventionellen 55% sind. 38% der AL würden das Studium nicht mehr wählen, bei den KO sind es nur 2%. Beim Faktor *Glaubensrelevanz* sind die Unterschiede hochsignifikant: Während 43% der Kon-

ventionellen das Studium als förderlich für den persönlichen Glauben erleben, können das nur 15% der Alternativen behaupten.

Dramatisch werden die Differenzen zwischen AL und KO in ihrer *Einstellung zur Kirche*. Der Index Kirchenbindung erweist sich bei 95% der Konventionellen, aber nur bei 53% der Alternativen als stark (2/4). Die Kirchenkritik wiederum ist bei den AL stärker (99%) als bei den KO (90%), bei 76% der AL ist die Kirchenkritik "sehr stark" (1/4). Einzig der Wunsch nach einer zeitgemässen Kirche ist bei allen Gruppen gleich hoch ausgeprägt.

Deutliche Unterschiede auch bei den *"Wunschberufen"*: Der Beruf des/der *Pastoralassistenten/in*, eine klar innerkirchliche Anstellung, die bei den Konventionellen an erster Stelle der Möglichkeiten liegt (52%), kommt bei den Alternativen (15%) kaum vor. Geringer als bei den KO ist bei den AL auch die Bedeutung des Berufs *Religionslehrer/in*. Die Wunschberufe gehen bei den Alternativen in eine andere Richtung: Hin zur *Erwachsenenbildung* (45%), zur *Forschung* (30%), zum "freischaffenden Theologen" (27%) und in Richtung *Sozialarbeit* (25%).

Starke Unterschiede lassen sich in den Befürchtungen hinsichtlich des Berufs ausmachen: Tendenziell sind die beruflichen Ängste bei den AL höher als bei den KO, die Befürchtung, *Konflikte mit der Amtskirche* zu bekommen ist bei den AL (68%) doppelt so hoch als bei den KO (35%).

Gleichsam als Zusammenfassung der unterschiedlichen Meinungen von Konventionellen und Alternativen erweist sich die Frage nach der Zukunft der LaientheologInnen in der Kirche, die Frustration der AL zeigt sich hier in Zahlen gefaßt:

- Die grundsätzliche Bedeutung der LaientheologInnen für die Kirche von heute wird weder von Konventionellen noch von Alternativen in Frage gestellt: *Ohne LT kann die Kirche nicht auskommen*, dieser Aussage stimmen 96% der KO und 98% der AL zu (2/4).
- Die beruflichen Chancen der LT in der Kirche (*"Die beruflichen Möglichkeiten der LaientheologInnen innerhalb der Kirche nehmen zu"*) werden von den KO (88%) positiver gesehen als von den AL (76%).
- Gerade der *derzeitige Kirchenkurs wirkt sich auf die beruflichen Möglichkeiten der LaientheologInnen negativ aus*, das denken deutlich mehr AL (91%) als KO (72%).
- Die logische Konsequenz für die Alternativen: *Als Laientheologe/in ist man heute gut beraten, einen außerkirchlichen Beruf*

anzustreben. Dieser Aussage stimmen 92% der AL und (nur?) 59% der KO zu.

Das Kirchenbild der Alternativen ist offenbar so kritisch, daß sie es nicht verantworten können, in der Kirche zu arbeiten. Diese Annahme wird in einer Regressionsanalyse⁹ weitgehend bestätigt. Die Neigung, einen Beruf außerhalb der Kirche zu wünschen, wächst vor allem

- mit abnehmender Kirchenbindung ($b=0,31$),
- mit dem Motivationsverlust durch die Kirchenkonflikte ($b=0,25$),
- mit abnehmender Gemeindebindung ($b=0,14$).

Die skeptische Einstellung der LaientheologInnen hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft ist wohl das markanteste Ergebnis dieser Untersuchung und sollte den Studierenden selbst aber auch der Dienstgeberin Kirche zur Herausforderung werden. Viele Unsicherheiten und Probleme für LaientheologInnen erwachsen ganz offensichtlich nicht aus dem Theologiestudium, sondern aus dem Dreieck Studium – Beruf – Kirche. Die Unzufriedenheit vieler LT beginnt dann, wenn die Berufswahl bevorsteht und gründet auf der Schwierigkeit, sich eine befriedigende Anstellung in der Kirche vorstellen zu können. Vor allem für die LaientheologInnen gilt, daß die eingangs erwähnte soziale Balance und die daraus resultierende Zufriedenheit zwar für das Studium, nicht aber für die Lebensfelder Kirche und Beruf gegeben ist.

⁹ Die Regressionsanalyse vermag lineare Zusammenhänge zwischen zwei Variablen darzustellen und in einem Wert zwischen 0 und 1 auszuweisen. Je höher der Wert dieses Regressionskoeffizienten b ist, desto stärker wirkt sich eine unabhängige Variable (z.B. Kirchenbindung) auf eine abhängige Variable (z.B. Beruf in oder außerhalb der Kirche) aus.